

Leott; Pinner, Prospectus der der Obessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer gehörigen hebr. und rabbin. Manuscripte, Obessa 1845; Bär, Zwei alte Thorarollen aus Arabien und Palästina, Frankfurt 1870; Strack, Prolegg. crit. in Vet. Test. hebr., Lipsias 1873, 9—58 (mit reichhaltiger anderweitiger Literatur).

B. Die griechischen Bibelhandschriften. a) Die Handschriften der sog. deuterocanonischen Bücher des N. T., für welche sämmtlich der griechische Text als Original angesehen wird, brauchen hier nicht besonders berücksichtigt zu werden, da man im christlichen Alterthum nur Eine griechische Bibel ohne strenge Unterscheidung zwischen Altem und Neuem Testament kannte. Allein schon ursprünglich umfaßten nur wenige Handschriften die ganze heilige Schrift, und jetzt gibt es nur Theilhandschriften oder defecte Exemplare der ganzen Bibel. Von diesen enthalten, soweit es wissenschaftlich feststeht, 30 die sog. Zusätze zum Buch Esther, 32 das Buch Tobias, 31 Judith, 34 das erste, 32 das zweite Machabäerbuch, 39 Baruch, 39 die sog. Zusätze zu Daniel, 31 das Buch der Weisheit, 32 den Ecclesiasticus. (Vgl. Scholz, Einl. I, 567; Tischendorf, Vet. Test. gr. Prolegg. XXIV.)

b) Die griechischen Handschriften des Neuen Testaments. Die Originalhandschriften der neutestamentlichen Bücher sind sämmtlich verloren gegangen. Sie waren jedenfalls auf Papyrus geschrieben (2 Joh. 12) und konnten daher keine lange Dauer beanspruchen. Der Sage nach soll das Autograph des Johannisevangeliums im siebenten Jahrhundert noch zu Ephesus gewesen sein (Chron. Pasch. bei Migne, PP. lat. XCII, 77). In Venedig und Prag zeigte man früher Bruchstücke eines alten lateinischen Marcus-evangeliums als angebliches Autograph des heiligen Apostels.

Abchriften vom griechischen N. T. gibt es wohl an taufend. Inbegriff bieten nur wenige das ganze N. T., und zwar dann in Verbindung mit dem griechischen A. T. und außerbiblischen Vorsebüchern. Die meisten enthalten einzelne Abtheilungen des Canons oder einzelne Schriften; viele sind bloße Lectionarien mit den kirchlichen Peritopen. Bei manchen ist eine alte lateinische Uebersetzung neben oder zwischen den Text geschrieben (codices graecolatini); einzelne haben eine syrische Uebersetzung neben dem Original (z. B. Cod. T. Evang.), andere jüngere eine arabische. Zuweilen finden sich auch Stellen aus den heiligen Vätern u. dgl. als Anmerkungen hinzugefügt (Cod. X). — Der äußeren Gestalt nach sind sämmtliche neutestamentliche Handschriften Bücher (codices), keine Rollen (volumina). Das Format ist verschieden von folio bis zu 24° in allen Größen. Neben den gewöhnlichen Materialien zeigt noch ein einziger (Cod. Q Paul.) Papyrus als Schreibstoff. Das Pergament ist mitunter purpurn (roth,

violett) gefärbt, die Schrift mit Gold und Silber hergestellt und mit Miniaturen verziert (besonders Cod. Z). Die Schrift nimmt bei kleineren Formaten die ganze Blattseite ein; bei größeren steht sie in 2, 3, 4 Columnen. Gewöhnlich hat jedes Buch Ueber- und Unterschrift. Die ältesten Handschriften haben jedes Buch in continuo; bei einer Anzahl späterer sind Apostelgeschichte und Briefe nach der von Euthalius erfundenen Weise stichometrisch geschrieben; noch jüngere ersetzen die Stichen durch Interpunction. Die Zerlegung in Lesestücke oder Peritopen ist allgemein beigezeichnet; in einigen kommt auch die Einteilung in  $\epsilon\tau\lambda\omicron\iota$  oder Brevos vor. Eine sehr große Zahl zeigt vorn die Canones des Eusebius. — Ueber das Alter der Handschriften gibt nur selten eine Unterschrift, ein Menologium oder dergleichen Aufschluß; gewöhnlich muß die Entstehungszeit nach paläographischen Kennzeichen ermittelt werden. Eines der wichtigsten darunter ist die Schriftart. Die Cursivschrift, worin die neutestamentlichen Bücher und Briefe jedenfalls von ihren Verfassern oder deren Anhängern niedergeschrieben wurden, findet sich in keinem Manuscript, da gewiß schon die Originalreinschriften mit Uncialbuchstaben geschrieben wurden. Mit letzteren, in der sog. Majuskelschrift, sind fast alle neutestamentlichen Handschriften geschrieben, welche sich aus dem ersten Jahrtausend erhalten haben. Der Schriftzug in denselben ist meist kalligraphisch gestaltet, groß und klar, und fast ohne Buchstabenverbindung. Die Wörter sind nicht getrennt; höchstens sind in späterer Zeit Punkte zur Unterscheidung derselben hinzugesetzt worden. Am Ende der Zeile oder Columne werden die Wörter ohne alle Rücksicht auf die Etymologie gebrochen oder auch durch kleine Buchstaben verschmälert. Jota subscriptum, Spiritus und Accente kommen nicht vor. Zur Raumerparnis dienen eine Menge Abkürzungen, z. B.  $\Theta\text{C}$ ,  $\text{IC}$ ,  $\text{KC}$ , welche in jüngeren Abschriften oft mißverständlich aufgelöst worden sind. Eigenthümlich ist den Uncialhandschriften die Verwechslung der Vocale nach dem Itacismus,  $\text{EAOIN}$  für  $\epsilon\alpha\sigma\upsilon\upsilon$ ,  $\text{OQOE}$  für  $\omicron\omega\omega\alpha$ ,  $\text{GYNETAI}$  für  $\gamma\eta\upsilon\tau\alpha\iota$ ,  $\text{AIAN}$  für  $\epsilon\alpha\upsilon$ ,  $\text{THC}$  für  $\tau\alpha\epsilon$ . Die jüngste Uncialhandschrift stammt aus dem Jahre 995; aus späterer Zeit erscheint die Majuskel noch als Prachtschrift in Lectionarien. Der Gebrauch der Minuskelschrift läßt im Allgemeinen auf die Entstehung im zweiten Jahrtausend unserer Zeitrechnung schließen; einzelne neutestamentliche Minuskelschriften sind aber schon seit 890 angefertigt. In diesen sind breite Columnen gewählt, die Wörter am Ende der Zeilen nur nach Maßgabe des Raumes gebrochen, Jota subscriptum, Spiritus und Accente eingeführt, Ligaturen bis zum Uebermaß angewandt. Die Worttrennung ist nur allmählig und sehr unvollkommen eingehalten.

Zur Bezeichnung der einzelnen Handschriften dienen zunächst Epitheta, welche von ihrer Geschichte oder ihrem Aufbewahrungsort hergenom-